



ÜBER DEN KREATIVEN AKT DES FEDERFÜHRENS

Langsam, leise, elegant, eigenwillig schwingt seine Feder über das Papier. Für ROMAN STEINER ist das Bewegen der Füllfeder elementarer Teil eines spannenden Kreativ-Prozesses. Steiner ist ein gut gebuchter Marken-Designer mit einem Faible für das Schöne. Für den REWE-Konzern hat er einst die Eigenmarke „clever“ entwickelt, für den Österreichischen Fußballbund lieferte seine Firma das Corporate Design.

Alles spannend. Doch seine Augen beginnen zu funkeln, wenn er über seine Füllfedern spricht. Und ja, es sind seine Füllfedern! Vor zwei Jahren hat er die erste Füllfeder mit dem eingetragenen Markennamen „Gusswerk“ verkauft. Er hat für die Entwicklung dieser edlen und dennoch leistbaren Schreibgeräte viel Geld in die Hand genommen. Noch schreibt er damit keine Gewinne. Doch in einer Zeit, in der man sich wieder auf das Wesentliche zu konzentrieren beginnt, da arbeitet die Zeit auch für ihn.

„Das ist für mich eine tiefe Leidenschaft“, sagt der 42-jährige Marken-Designer. „Mit zwölf habe ich von meinem Vater einen Pierre-Cardin-Füller geschenkt bekommen. Der war blau und gold und nicht unbedingt schön. Ich habe ihn dennoch in der Schule verwendet, wohl auch, um mich damit von den anderen in der Klasse abzuheben.“

Heute trägt er neben iPad und iPhone immer auch ein Moleskine-Tagebuch und eine Füllfeder mit sich, um damit flüchtige Gedanken, Ideen, Entwürfe und auch konkrete Arbeitsschritte festzuhalten.

„Ich schreibe anders“, erläutert der Entwickler von Marken, „wenn ich mit der Hand schreibe“. Er hat sich dabei auch selbst beobachtet: „Durch die Langsamkeit des Notierens bekommen meine Gedanken mehr Zeit, um sich auszuformen. Von Hand geschrieben sind die Gedanken oft noch nicht so konkret. Da bleibt für mich noch mehr Raum für Kreativität.“

Und noch eines: „Wenn ich meine Feder führe, fühlt sich jeder Buchstabe anders an. Auf der Tastatur meines Computers hingegen, da sind alle Buchstaben gleich.“

→ www.originalgusswerk.com